

**ethnpostille. Zeitschrift für Studierende am Institut für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Innsbruck, Ausgaben 1 – 5, 1995/96 – 2000, je zirka 20-30 Seiten**

Einem vor allem kulturpolitischen Anspruch folgte die Intention dreier Innsbrucker Studierender im Jahr 1995 mit der Initiative des Zeitungsprojektes *ethnpostille*. Man wollte gegen die Ignoranz kulturpolitischer Institutionen gegenüber der modernen Volkskunde auftreten und veraltete Sichtweisen des Fach ausräumen.

Dass sich ein studentisches Zeitungsprojekt gar nicht so einfach in die Tat umsetzen lässt, bestätigt auch Birgitta **Senn**, ehemalige und langjährige Redakteurin der *ethnpostille*. Es ist schwierig, Beiträge und Sponsoren für Layout und Drucklegung zu bekommen. Soviel nur, um zu verdeutlichen, dass zwischen guten Ideen und der tatsächlichen Realisierung derartiger studentischer Projekte viele zu überwindende Hürden liegen.

Deklariertes Ziel der Zeitschrift ist „Studierenden ein Gefühl für journalistische Aufbereitung wissenschaftlicher Themen zu vermitteln, in die Praxis wissenschaftlichen Publizierens hineinzuschnuppern, [...] ihnen die Veröffentlichung von interessanten Arbeiten zu ermöglichen“<sup>1</sup> sowie förderlich auf das akademische Selbstverständnis der EthnologInnen einzuwirken.<sup>2</sup>

Herausgegeben wird die A4-formatige Zeitschrift, die zwischen 20 und 30 Seiten umfasst, von der Studienrichtungsververtretung Europäische Ethnologie/Volkskunde Innsbruck. Abhängig von der Höhe der Sponsorengelder erscheint sie in einer Auflage von 300 bis 1.000 Stück. Eigentlich sollte sie halbjährlich auf den Markt kommen, bis jetzt aber gab es nur je ein Heft pro Jahr.<sup>3</sup>

Was die Blattlinie der bisherigen Auflage betrifft, so finden sich in zwei Ausgaben Themenschwerpunkte aus dem volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Bereich (Nr.2: *Zeitensprünge* und Nr. 3: *Feldforschung*), während sich die Hefte 1, 4 und 5 durch eine große inhaltliche Bandbreite auszeichnen. Die *ethnpostille* setzt sich einerseits aus studentischen Aufsätzen, beispielsweise Auszügen aus Seminararbeiten, und andererseits aus Beiträgen von MitarbeiterInnen und Lehrbeauftragten des Innsbrucker Instituts zusammen. Zusätzlich zu den wissenschaftlichen Beiträgen findet sich im Blatt ein Sammelsurium von Exkursions- und Praxisberichten, Tipps und Anregungen Studierender an ihre KollegInnen, Hinweise auf Neuerscheinungen, et cetera. So gewährt die *ethnpostille* Einblicke in das Innsbrucker StudentInnen-Leben. Inhaltlich reicht dies beispielsweise von Überlegungen eines Studenten zum Verhältnis von Ethnologie und Fotografie, über Ratschläge zum Aufbau einer volkskundlichen Privatbibliothek bis hin zu den Erfahrungen eines Praktikanten im Tiroler Volkskunstmuseum. Vor allem dieser Teil ist in einem legeren aber informativen Stil gehalten.

Vor allem in den letzten beiden Ausgaben wird eine eher interdisziplinäre Zugangsweise vertreten, und statt eines Schwerpunktes bietet die *ethnpostille* eine „Kompilation unterschiedlichster Themenbereiche“<sup>4</sup> an. Neben einigen volkskundlichen Beiträgen bieten die Hefte auch Artikel aus den Bereichen Ur- und Frühgeschichte, Kunstgeschichte und so weiter. Unter anderem findet in der vierten Ausgabe eine Auseinandersetzung mit überlieferten Bauernregeln aus der Perspektive eines Meteorologen statt.

In der fünften Ausgabe widmet sich Oliver **Haid** exemplarisch den Werbestrategien eines Meraner Fotografen aus dem 19. Jahrhundert und zugleich den Anfängen des modernen

---

<sup>1</sup> <http://www.uibk.ac.at/c/c6/c620/Studium/ethnpostille1.html#Redaktion>, letzter Zugriff: 30. 8. 2002; Aktuelles – Informationen über die Nachfolge-Zeitschrift *bricolage* – unter:

[http://www2.uibk.ac.at/ipoint/news/uni\\_und\\_studium/20030709.htmlm](http://www2.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_studium/20030709.htmlm), Zugriff: 2. 2. 2004

<sup>2</sup> Vgl. *ethnpostille* 2, 1996/97, 5.

<sup>3</sup> Restexemplare (außer Nr. 1) sind noch in der Bibliothek des Innsbrucker Instituts für Europäische Ethnologie zum Preis von € 1,- erhältlich.

<sup>4</sup> Einsicht in die Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Ausgaben ist im Internet (wie Anm. 1) zu nehmen.

Marketings. Ekkehard **Schönwiese** lässt unter kritischem Blick auf die politischen Ereignisse des Jahres 2000 in Österreich seine Gedanken zum Thema *Ethnie – Theater – Volksschauspiele* schweifen, und Ruprecht **Perels** geht den Einflüssen des Mondes auf die Erde nach.

Wünschenswert für die Zukunft wäre eine Kurzbiografie der AutorInnen, denn für eine Studierendenzzeitung ist es interessant, auch studentische Werdegänge ins Licht zu rücken.

Zusammenfassend lässt sich über die *ethnopostille* sagen, dass es sich um eine charmant-witzige Mischung aus thematisch stimmigen Aufsätzen rund um den volkskundlichen Kanon mit seriösem, wissenschaftlichem Anspruch und Berichten über Leben und Alltag von Studierenden am Innsbrucker Volkskunde-Institut handelt.

Abschließend noch eine Vorschau auf die nahe Zukunft der Innsbrucker Studierendenzzeitung: Im Moment befindet sich die *ethnopostille* ebenso wie das Innsbrucker Institut selbst in einer Übergangsphase. Mit der vorübergehenden Leitung des Instituts durch Ingo Schneider, der bis zur Nachbesetzung des Lehrstuhls den emeritierten, langjährigen Institutsvorstand Leander Petzoldt vertritt, versucht sich auch die *ethnopostille* ein neues Gesicht zu geben. Ab der nächsten Ausgabe wird die Zeitschrift der Innsbrucker Studierenden der Europäischen Ethnologie den Namen *bricolage* tragen.<sup>5</sup> *Bricolage* will in Fragen der Präsentation offen sein für die Entdeckung neuer Möglichkeiten in Bezug auf die Inhalte der Zeitung, will zudem die ‚Identitätsarbeit‘ des Instituts transparent machen. Die erste Ausgabe steht unter dem Leitthema „Jugendkulturelle Lebensstile“ und will die Ergebnisse einer gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Ingo Schneider präsentieren. Als Themen – mit Tirol-Schwerpunkten – sind beabsichtigt: Graffiti, Gothic-Szene, HipHop, Fußball-Fans, Skinheads in Innsbruck sowie die erste Innsbrucker Streetparade, die unter dem Motto der „Wiedereroberung des öffentlichen Raumes“ gestanden ist. Wünschen wir also dem Innsbrucker Zeitungsprojekt alles Gute für die Zukunft!

*Elisabeth Kreuzwieser*

---

<sup>5</sup> Über die Namensgebung und deren Intention ist im Editorial der ersten Ausgabe nachzulesen.